

Darüber war der ganzen Thorbreite nach ein reicher Nischenfries, aus dessen fensterartig gebildeten Nischen einzelne Figuren heraus sahen. Über den höher hinauf reichenden Theil geben die erhaltenen Zeichnungen keinen Aufschluß.

Noch ein viel reicheres Architekturwerk dieser Art, eine hervorragende Leistung der Spätgothik, ist uns in dem schönen Brünner Rathhausportal vollständig erhalten; es ist höchst wahrscheinlich auch von Pilgram erbaut. Die im Rundbogen geschlossene Thoröffnung wird durch eine üppige Profilirung der Leibung mächtig ausgeweitet und schließt mit einem Eßelsrücken (Kielbogen) nach oben zu ab; aus dem Thorprofil steigen die äußersten Rundstäbe zu einem hohen Gialenbau auf, unter dessen unteren Baldachinen zwei Schwert und Schild haltende Stadtsöldner stehen, während von dem Thorbogenschluß durch weitere kielbogenartige Durchschneidungen der Profilleisten noch drei höher reichende Gialenaufbauten losgehen; zwei davon tragen Rathsherrnfiguren, die mittlere, höher oben, die (barocke) Figur der Justitia. Interessant ist die Art der kreuzblumenartigen Capitalbildungen, die Anordnung der Baldachine und der krabben geschmückten Niesen, deren mittlerer, höchstreichender, mehrfach gekrümmt und gewunden hergestellt wurde. Die Figuren sind ausdrucksvoll und charakteristisch, insbesondere die zwei Figuren der Rathsherren recht lebensvoll gestaltet. Die Justitia und das Wappen stammen aus späterer Zeit, letzteres aus der Zeit Ferdinands II., welcher der Stadt Brünn ein verbessertes Wappen gegeben hat.

Die Gothik führt uns auch ein noch erhaltenes, in einem Schlußstein angebrachtes Effectivporträt, das des Baumeisters der Olmüger St. Maurizkirche vom Jahre 1483 vor; es ist ein Mann im besten Alter in der Kleidung der damaligen Zeit, mit lang herabfallendem Kopfhaar, sehr intelligentem, ausdrucksvollem Gesicht; eine zweite Porträtbüste ist die Meister Pilgrams von Brünn in der Wiener Stefanskirche, an welcher er von 1506 bis 1511 beschäftigt war.

Mit diesen Porträtbüsten und der Zeit, aus welcher sie stammen, finden wir den Übergang zu der Plastik der Renaissance, welche uns gleich bei ihrem ersten Auftreten in Mähren zugleich auch zwei interessante Porträtmedaillons gebracht hat; es sind dies zwei bei dem Trübauer Schloßthor angebrachte Rundmedaillons, die Erbauer des Schlosses, Ladislaus von Boskowitz und seine Gemalin Magdalena von Duba und Lipa darstellend; sie sind mit 1495 datirt, aus weißem Stein gemeißelt, jetzt abscheulich dunkelbraun gestrichen. Boskowitz ist ein junger, hübscher Mann mit Barett und Schwungfeder, in der eleganten, reichen, ritterlich höfischen Kleidung seiner Zeit dargestellt. Magdalena hat ein reiches Obergewand, einen über der Brust faltig gelegten Hemdbefatz und ein zierliches Häubchen, von welchem der lange Schleier über Hals und Rücken herabfällt. Die Medaillons zeigen eine richtige Zeichnung, sorgfältige,